



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: U. WYSS, Chef-Red. - B. GROSSEN, 1. Sub-Red. - CH. GIRARDET, 2. Sub-Red.
Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER
Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn
Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

EINLADUNG

**zur 75. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia
am 17. November 1973 im Landhaussaal in Solothurn**

Beginn: 15.15 Uhr

Traktanden:

1. Protokoll
2. Berichte
3. Statutenänderung
4. Mutationen
5. Wengia Olten
6. Generalversammlung der Stipendiengenossenschaft
7. 90. Stiftungsfest
8. Jahresbeitrag
9. Ehrungen
10. Varia

Der zweite Teil der Generalversammlung wird ausgiebig Gelegenheit zur Kontaktnahme unter den AHAH bieten; mehr als das Motto «Omelette surprise» sei hier nicht verraten. — Der Beginn der GV wurde mit Rücksicht auf die im Wiederholungskurs befindlichen AHAH (Regiment 11) auf 15.15 Uhr angesetzt.

Statutenänderung

Nachdem der AH-Vorstand bei der Konsultation seiner Statuten hatte feststellen müssen, dass nach Paragraph 11 zwei seiner Mitglieder nicht stimmberechtigt sind, schlägt er der Generalversammlung eine Neufassung dieses Paragraphen vor.

Bisherige Fassung: Das Komitee der Alt-Wengia wird auf drei Jahre von der ordentlichen Jahresversammlung gewählt und besteht:

- a) aus dem Präsidenten, dem Quästor (Stellvertreter des Präsidenten), dem Aktuar (Stellvertreter des Quästors);
- b) aus dem Archivar (Stellvertreter des Aktuars). Dieser hat in den Komiteesitzungen nur beratende Stimme, sofern er nicht als Stellvertreter des Aktuars handelt

Das Komitee erledigt die laufenden Geschäfte. Präsident und Quästor haben an der Jahresversammlung jeweiligen Bericht zu erstatten.

Neue Fassung: Das Komitee der Alt-Wengia und besteht: aus dem Präsidenten, dem Quästor (Stellvertreter des Präsidenten), dem Aktuar (Stellvertreter des Quästors), dem Archivar (Stellvertreter des Aktuars) und dem Vertreter der Alt-Wengia in der Redaktion des «Wengianers» (Stellvertreter des Archivars). Das Komitee erledigt . . . Bericht zu erstatten.

Erhöhung des Jahresbeitrages

Das Komitee schlägt der Generalversammlung die Erhöhung des Jahresbeitrages von bisher 25 auf neu 30 Franken vor. Begründung: Das 90. Stiftungsfest vom 22./23. Juni 1974 wird einigen finanziellen Aufwand erheischen; im Festfonds befinden sich aber zurzeit nur rund 8 000 Franken. Es ist daher beabsichtigt, die 5 Franken Beitragserhöhung für 1974 ausschliesslich dem Festfonds zuzuweisen und sie erst ab 1975 für die stark steigenden laufenden Ausgaben zu verwenden.

An die IA IA

Alle IA IA, die vor einem Jahr oder früher inaktiviert worden und die ihren Verpflichtungen der Aktivitas gegenüber nachgekommen sind, sollen, sofern sie dem AH-Verband beizutreten wünschen, ihr Aufnahmegesuch bis am 10. November 1973 an den AH-Präsidenten richten. Adresse: Kurt Pfluger v/o Sidi, St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn.

Bericht über das Sommersemester 1973

Die Wengia ist wieder um ein Semester älter geworden. Durch dieses lebhaftes halbe Jahr hindurch wurden wir Aktive um viele Erfahrungen und Erlebnisse, die sicher noch lange in uns weiterleben werden, bereichert. Taten und Leistungen verbanden uns zu einem Freundeskreis, dessen Festigkeit man an der Schlusskneipe ermessen konnte, wo nach dem Abschied die meisten mit grossem Kummer und Traurigkeit das Kneiplokal verliessen.

Leider blieb auch in diesem Semester die Wengia vom Tode einiger Couleurbrüder nicht verschont. Die Fahndedelegation unserer Verbindung hat den verstorbenen AH AH

Werner Winistörfer v/o Glatz

Arnold Bucher v/o Streck

Emil Pfister v/o Flink

Hans E. Keller v/o Bohne

Oskar Stampfli v/o Pi

Bruno Kaiser v/o Schalk

Franz Käser v/o Netti

den letzten Gruss entboten. Liebe verstorbene Couleurbrüder, die Aktivitas wird Euch stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Zum Auftakt des Semesters hielten wir an Stelle einer üblichen Sitzung einen BC und FC ab. In einer eingehenden Besprechung versuchten wir die Hauptziele für den Rest unserer Aktivzeit festzulegen.

Zum wichtigsten Ziel erklärten wir die Verbindungsgründung in Olten, die unter der Leitung der vier AH-Komitees (Wengia, Dornachia, Amicitia, Arion) stand (vergl. «Wengianer» 1/2/3 1973).

Wir hofften, mit intensiven Bemühungen zur Verwirklichung dieses hohen Zieles etwas beitragen zu können. Die grösste und schwierigste Arbeit bestand in der Vorbereitung und Planung einer Informationstagung in Olten. Für uns galt es, die Wengia aus der Sicht der Aktivitas in anzüglicher (jedoch objektiver) Weise den Oltner Kantonschülern bekannt zu machen. In Zusammenarbeit mit den andern Verbindungen wurde ein Referatenzyklus gestaltet, der, mit Lichtbildern bereichert, den anwesenden Interessenten eine recht ansprechende Aufklärung im Sinne des Verbindungswesens bot. Bevor nun weitere Schritte unternommen werden, gilt es vorerst, Reaktionen aus Olten abzuwarten. Wir konnten ihnen nicht viel mehr als einen Anstoss geben. Eine eigene Initiative muss nun von ihnen aufgebracht werden, woben sie auf unsere Unterstützung zählen können. Nebenbei bemerkt gelang es unserer Aktivitas, mehrmals Oltner Kantonschüler an Sitzung, Stamm oder Kneipe einzuladen. Dass diese Besucher oft helle Begeisterung zeigten, stärkte unsern Arbeitswillen am «Projekt Olten» stets von neuem.

Unseren Nachfolgern wollten wir ein in Ordnung gehaltenes Erbe hinterlassen. Ein Werk von dem sie ausgehen dürfen und auf dem sie die nähere Zukunft der Verbindung aufbauen können. Wir bezweckten mit diesem zweiten Ziel, dass sich die kommende Aktivitas nicht mehr mit Bagatellen ihrer Vorgänger zu befassen hat, sondern sich ganz den eigenen Problemen zuwenden kann.

Ein weiteres, wichtiges Ziel bestand in der Erfüllung des traditionellen und geordneten Verbindungsbetriebes. So haben wir uns in mehreren Sitzungen mit interessanten Problemen beschäftigt. Wieder durften wir auf die Mithilfe zweier AH AH zählen, die unser Sitzungsprogramm mit aufschlussreichen Vorträgen bereicherten. Herzlicher Dank sei ihnen, wie auch dem AH-Vorstand als Vermittler, von uns zugesprochen. Die Themen mit welchen wir uns auseinandersetzten, lauten folgendermassen:

AH Dr. med. vet. Urs Schluop v/o Hindu:

«Der Tierarzt»

AH Dr. Hanspeter Knöpfel v/o Game:

«Beruf und Tätigkeit des Chemikers»

Hanspeter Dobler v/o Emir:

Diavortrag «Hansviertel Berlin»

Conrad Stampfli v/o Bacchus:

«Die Armee» (Diskussion)

Franz Misteli v/o Salto:

«Landwirtschaft und Agrarpolitik»

Einen gewissen Höhepunkt bildete der Vortrag von Dr. phil. Robert Vögeli, Leiter des politologischen Instituts in Zürich, der in der Aula der Kantonsschule über das Thema «Opposition, Subversion, Agitation» referierte. Er vermochte unsere Unkenntnisse über diese drei Begriffe aufzuklären und begeisterte uns mit seinem grossen Wissen. Auf unser Interesse stiessen an der anschließenden Tafelrunde auch seine Kenntnisse in der Spionage, was eine kaum zu beendende Diskussion zur Folge hatte. Auf Wunsch des Referenten sollten wir den Vortrag nicht in der Öffentlichkeit gestalten, durften jedoch unsere AH AH mit einer Einladung beehren. Leider blieb uns aber die himmeltraurige Feststellung nicht erspart, dass trotz dem Versand von rund 800 Einladungen nur knapp 1,5 % (13 AH AH) unserer Altherrenschaft vertreten war !!!

Eine Sitzung fiel zu Gunsten eines Diskussionsabends der Arion, den wir in corpore besuchten, aus. Je ein Vertreter der fünf Parteien (FDP, CVP, SP, LdU, POSO) berichtete über die Ziele seiner Partei nach den beendeten Kantonsratswahlen.

Zwei Veranstaltungen der PM wurden zum fakultativen Besuch empfohlen.

- «Politische Landschaft Solothurn». Vertreter der solothurnischen Parteien referierten über das Profil ihrer Partei.
- «Palästina». Dr. Adnam Amad referierte über die Lage seines Landes im Nahen Osten.

In der letzten Sitzung des Semesters herrschte Wahlieber. Es galt, die neuen Chargierten für das kommende WS 1973/74 zu bestimmen. Ein hektischer und spannender Wahlbetrieb (bis zu fünf Wahlgängen) zeichnete sich ab, bis schliesslich das letzte Amt vergeben war. Die Ergebnisse fielen dennoch zur Zufriedenheit aller aus (Resultate in dieser Nr.).

An einem schulfreien Mittwochnachmittag besuchten alle Aktiven und Spe-Füxe den Grossbetrieb der von Roll AG in Gerlafingen. Unserem AH-x Kurt Pfluger v/o Sidi, der für uns die gesamte Organisation durchführte, möchte ich hier noch einmal

bestens danken. Unter dem Motto «Vom Schrott zum Fertigprodukt» konnten wir die Erzeugung und Weiterverarbeitung von Stahl verfolgen. Der anschliessende Imbiss liess den beendeten Rundgang erst recht zum unvergesslichen Erlebnis werden.

Mit dem Verkauf von Festabzeichen und Gummibettflaschen (!) in Solothurn und den umliegenden Gemeinden leistete die Aktivitas (und fünf Dornacher!) wiederum einen sozialen Beitrag zur Unterstützung der VEBO.

Doch nun zur Gemütlichkeit und zu den festlichen Anlässen, die wir im letzten Semester erlebt haben.

Ein Frühschoppen zu Beginn des dritten und vierten Quartals und die Antrittskneipe sind traditionelle Anlässe, die ich sicher keinem Wengianer schildern muss.

Im Wonnemonat Mai führte uns der Maibummel (siehe «Wengianer» 11/12 1973) in die schöne Landschaft des Aeschi-sees. Zwei Wochen später führte man die holden Damen zum Maikranz in Wangen a/A. Dieser wurde ein weiteres Mal im elterlichen Hauskeller von unserem Konaktiven A. Bürgi v/o Kajak abgehalten.

Im dritten Quartal waren wir zwei Mal zu einer Freundschaftskneipe eingeladen. Mit der Juventa kneipten wir in Langenthal nach dem wohlbekanntem § 111. Die gelungene Kneipe wurde aber durch Sorgen getrübt, als wir erfuhren, dass die Juventa ihren Verbindungsbetrieb mangels Interessenten für längere Zeit einzustellen gedenkt. Kurz vor den Sommerferien waren wir Gäste der Argovia Aarau. Unser AH Oscar Miller v/o Borax (Vater eines Argovers) finanzierte diese Zweifarbenkneipe, wofür wir ihm nochmals danken möchten. Dieses Zusammentreffen mit einer unbekannteren Verbindung war für uns sehr wertvoll. Wir lernten andere Sitten und Bräuche kennen. Die Argover sprechen an Kneipen Hochdeutsch und gehorchen noch einer sehr straff geführten Hierarchie. Wir Wengianer könnten uns in diesem Kneipbetrieb nicht zurechtfinden, was dann auch zu scharfen Wortgefechten führte, jedoch das freundschaftliche Verhältnis zur Argovia nicht störte.

Mit ihren Fahrrädern unternahmen die Füxe im Juni einen Ausflug in den Bucheggberg (vergl. «Wengianer» 1/2/3 1973). Auch die Burschen fanden ihr Vergnügen, als sie sich mit ihren Damen bei einem Waldhaus in der selben Gegend zum BC-Hock einfanden.

Der Schlusshock war als Freiluftkneipe geplant, fiel aber ins Wasser bzw. in den Wein und wurde so zum Weinhock.

In den Sommerferien nahmen sechs Aktive und zwei «Wengianerinnen» die Strada alta unter die Füsse (siehe spez. Bericht in dieser Nr.).

Für den Sommernachtsball, der im Rest. Kreuz in Aeschi stattfand, spielte das Orchester «The Wildcats» zum Tanz auf. Unserem FM Salto ist die tadellose Gestaltung des Balles, die bei allen Anwesenden grossen Gefallen fand, zu verdanken. Leider erlitt unsere Kasse durch den sehr spärlichen Besuch unserer AH AH ein Defizit.

Dieser finanzielle Ausrutscher konnte aber durch den grossen Erfolg in der Altpapiersammlung, die auf dem ganzen Stadtgebiet durchgeführt wurde, behoben werden. Brachten es die fünf Kantiverbindungen doch fertig, in einem Tag knapp sechzig Tonnen Altpapier zu sammeln!

Auch sportlich betätigte sich unsere Aktivitas, als es galt, im Kampf um das runde Leder gegen die anderen Verbindungen zu spielen. Welchen Erfolg wir erzielten, ist aus den Resultaten ersichtlich: Palatia-Wengia 4 : 4 / Dornachia-Wengia 2 : 8 / Arion-Wengia 3 : 5.

Am 100-jährigen Jubiläum der Hochschulverbindung «Turnerschaft Utonia» in Zürich, wie auch an vielen Bällen, Kränzen und Kneipen der anderen solothurner Verbindungen, waren Wengianerdelegationen vertreten. Wir versuchten so, den Kontakt zwischen den Verbindungen zu fördern.

Nach den Sitzungen galt für uns immer das Motto «Ist das Wetter schön, wird gezechet auf Kreuzens Höhn!» Dieser Ausspruch konnte leider nur einmal verwirklicht werden, als wir zusammen mit der Dornachia einen langersehnten Kreuzenstamm abhielten.

In diesem Herbst versuchten wiederum sieben Füxe die Bur-schenwürde zu erlangen. Die Prüfungsergebnisse fielen aber nicht zur Zufriedenheit aller Examinatoren aus, was dann für einige Füxe die Aufforderung zu einem zweiten Examen bedeutete. Der anschliessende kulinarische Schmaus liess uns die Enttäuschungen vergessen.

Schliesslich stand uns die Schlusskneipe bevor. Den Brandfüxen trieben wir die letzten Flausen aus, um sie danach bursch-



fizieren zu können und die alten Burschen nahmen bald darauf als IA IA Abschied von der schönen, sich zu Ende neigenden Aktivzeit.

Bestand der Aktivitas:

	Burschen	Füxe	Aktive	Gym	OR	H	LB
Beginn SS 1973	10	10	20	4	15	1	—
Ende SS 1973	10	10	20	4	15	1	—
Beginn WS 1973/74	6	2	8	1	7	—	—

N.B. Zwei Aktive werden bis im Frühjahr 74 als IA im Semester die Verbindung besuchen.

Kurt Gerber v/o Vino IA

Zusammensetzung der Aktivwengia pro Wintersemester 1973/74

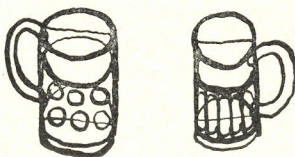
Burschen:

- x Kurt Fluri v/o Polo, 7 a G
- FM Christoph Rötheli v/o Pluto, 4 b OR

- CR Martin Schmid v/o Pico, 4 b OR
 xx Marcel Kaufmann v/o Santos, 4 b OR
 xxx Marcel Stampfli v/o Pulpa, 4 d OR
 xxxx Beat Grossen v/o Leica, 4 b OR

F ü x e :

- Kurt von Arx v/o Samba, 4 b OR
 Roland Luder v/o Sked, 4 a OR
 IA IA im Semester:
 (CM) Christoph Girardet v/o Kreon, 6 b G
 Urs Wälchli v/o Sherpa, 3 a OR



Mangel an Sportlichkeit

(Einige Gedanken über einige zeitgenössische gesellschaftliche Aktionsformen)

MANGEL AN SPORTLICHKEIT im Ertragen der Ungereimtheiten, der irrationalen Ausbrüche kindlicher Launen, warf dem Chronisten jener thurgauische Ortsschulratspräsident im Chuchimöbel-Dorf vor, der 4 $\frac{1}{2}$ Jahre lang seine liebe Mühe und Not mit ihm gehabt hatte, nicht so sehr aus gegenseitig schwierigem Personen-Verständnis heraus, sondern eher bedingt durch die nicht abbrechende Kette von Anwürfen, die ihm jenes Auftreten an der dortigen Sekundarschule von aussen her in einem fort einbrachte. Im obigen Punkte musste der Chronist dem Präsidenten recht geben, wogegen er weiss nicht wie viele andere Vorbehalte mit der Nullerkelle abzuwinken hatte. Missratene Sozialisation¹⁾, die Diskrepanz zwischen dem einer Lehrperson zugewiesenen Rollenverhalten in der sogenannten menschlichen Gesellschaft und dem Unvermögen, in die zgedachte Rolle hineinzufinden, wachsen sich zur Wechselwirkung aus. Das eine rankt sich am andern empor. Die Lehrperson erliegt der zerreisenden seelischen Anspannung. Das Resultat ist Mangel an Sportlichkeit gegenüber den noch unreifen Lebensäusserungen der Kinder.

SPORTLICHE LEISTUNGSFÄHIGKEIT im begriffsschnellen Einsteigen auf mitmenschliche Probleme hingegen, freilich nach hartem Training erst, nachdem er sich die Chuchimöbel-Ermahnung zu Herzen genommen hatte, führte dazu, dass aus einer zuerst oberflächlichen Begegnung mit einer Nicht-einmal-ex-Schülerin (gleiche Bezirksschule, aber andere Lehrer) beim Nachmittags-Kaffee in der Migros, der Chronist in ein stundenlanges Zwiegespräch hineinversank, dem erst die ungehaltenen Angestellten ein Ende machten, als sie zwanzig Minuten nach Time den beiden in sportlichem Elan Stuhl und Sitzfläche entzogen. In Sekundenschnelle hatte der Chronist da begriffen, dass er sich, aus dem mobilisierenden Gefühl des Immer-schon-gewusst-Habens übrigens, flugs in den Jugend-Psychiater zu verwandeln hatte. War da ein unerwachsen Meiteli, Tochter eines hochgestellten Ingenieurs in einer Firma von Weltrang, kantonalen Vize-Chef-Anthroposophen, weil es mit vererbt (?) hartem Schädel eine andere, jugendlichere Welt im Herzen trug, als sie das väterliche Anthroposophen-Hirn vorgesehen hatte, dem väterlichen Rauschmiss erlegen und in weltanschaulicher Ausweglosigkeit in den Drogen versoffen. Ein Signal-Fall von Wohlstands-Verwahrlosung also! Hätte man gemessen, unser Chronist hätte vielleicht einen Schweizerrekord an Geschwindigkeit im Erfassen menschlicher Situations-Konflikte aufgestellt. Schnell genug jedenfalls, um rechtzeitig in die Rolle des mitverstehenden Zuhörers geschlüpft zu sein. Nichts mehr tat er ja als durch gelegentliche Zwischenfragen und Denkanstösse das Mädchen dahin zu führen, die verzweifelt hervorgesprudelten Erlebnisse in einer klareren Begriffs-Landschaft einzuordnen: in dieser unserer Welt, über der «das Schweigen Gottes lastet»²⁾, wo der Hass auf der Mähre der Eigensucht daherreitet, wo Unverstand die Menge lenkt, und wo allein noch **tätige Liebe am Mitmenschen** aus der Gnade und Kraft des Meisters, Jesu Christi, heraus die Irrrende zu fassen vermag. Auf dem Hinterhof-Weg hat der Chronist unterdessen erfahren dürfen, dass sein sportlicher Leistungstest einen wenn nicht heilsamen, so doch wohltuenden Eindruck zu hinterlassen nicht verfehlt hat.

MANGEL AN SPORTLICHKEIT suchte dafür wieder jene Juristin und Nationalratsgattin heim, die sich voreinst, als «Trottoir-Amsel» aufgemacht, zu unselig später Nachtstunde im ZH-Niederdorf auf angeblich unzweideutige Weise zu schaffen machte. Die Gleichwertigkeit der Frau, das Recht auf den eigenen Körper, die Flucht aus sittlicher Bevormundung sollte evident gemacht werden. Veränderung der Stellung der Frau in den menschlichen Gesellschaft: das ist *S u b v e r s i o n*, das bringt die Obrigkeit auf den Plan, welche nicht auf sich warten liess! Hier, schreibt

ein Journalist, verliess unsere «Frau im Laufgitter»³⁾ die Sportlichkeit. Sie hätte das Ende vorher voraussehen und mit sportlicher Ausdauer zu bestehen wissen müssen. Statt dessen degenerierte sie, arretiert, zur Strassenjunger. Die Konfrontation mit der Obrigkeit missriet zum beiderseits unfähig ausgetragenen kindischen Gekeif und Gekifel, an dem die ursprüngliche Würde des Gedankens zuschande krankte.

An derselben Stelle, beim Abstieg von der Ebene der intellektuellen Bewältigung über die Schwelle zum Tummelfeld irdisch konkretisierter, gelebter ideologischer Strukturen, stolperte die sogenannte Frankfurter philosophische Schule⁴⁾:

«Zwar hatte man Demokratie für Alle vertreten und sich darum die Unterstützung auch des vierten Standes gern gefallen lassen; aber gemeint hatte man doch nur Demokratie als Aufstiegs- und Herrschaftsmöglichkeit des Bürgertums gegenüber der alten Aristokratie. Als dieses wirkliche politische Ziel erreicht war, suchte man das Tor der Regierung nach dem Eintritt des Bürgertums schnell wieder zu schliessen und überliess die alten bürgerlichen Ideologien den sozialen Demokraten des ausgeschlossenen vierten Standes. Aber gerade wenn man in schicksalhafter Verblendung hoffte und trachtete, **ohne eigene innere Wandlung** politisch die Auswirkung der selbstverbreiteten Ideen hintanhalten zu können, so durfte man nicht übersehen, dass der Kampfwille der Entrechteten in dem nicht mehr zu leugnenden Bestand eines Massenelends immer neuen Antrieb und starke Rechtfertigung fand.»⁵⁾

Hier endet die bürgerliche Weltanschauung (Unsere Weltordnung funktioniert bestens / ist von Grund auf in Ordnung / darf auf keinen Fall subvertiert werden / hat höchstens von Fall zu Fall hängige kleine Retouchen anzubringen) und hakt die Frankfurter philosophische Schule ein. Einst träumte sie von einer Verbindung des Intellekts mit dem Proletariat, zielend auf einen «humanitären Sozialismus» unter Chancengleichheit bei Ausebnung von Standesunterschieden⁶⁾. Dreimal bitter enttäuscht (programmwidrige Fehl-Zündung der proletarischen Revolution in einem nicht hoch-industrialisierten Land Eur-Asien's anstatt Europa's, Hochsteigen des totalitären Faschismus, Nationalsozialismus, Marxismus anstatt Abbau des Kapitalismus zum Sozialismus, sodann kleinbürgerliche Konsum-Virtuosität anstatt UNCTAD: Zusammenarbeit Vereinter Nationen in Wirtschaftskooperation und Entwicklung), platzte ihnen der Kragen. Nun predigten sie eine Ideologie der Gewaltsamkeit: Revolution mit dem Kopf!! Dem satten, selbstzufriedenen Kleinbürger⁸⁾ die Notwendigkeit einer Aenderung menschlicher Gesellschaftsformen

mit Gewalt in die Ohren predigen, bis der «Pflock» es endlich merkt! Subversion! Agitation! Widerstand! Alles ganz schön, solange es sich virtuell abspielt, im Kopf. Aber die Frankfurter philosophische Schule hatte nicht mit der Jugend gerechnet. Die Jugend nahm Fackel tragend die Losung auf und lebte die Ideologie der Gewalt! Was geschah? Greifen wir ein winziges, skurriles, aber symptomatisches Detail heraus:

Frankfurter Studentinnen exhibitionierten sich in der Vorlesung gerade eines Champions besagter Schule in herrlicher Blöße, so wie ihre Alten sie geschaffen (– wenigstens im oberen Teil) – Ernst machen mit dem Reden, «gewaltsame» Propaganda, Frauenbefreiung, Gleichwertigkeit, Veränderung der Stellung der Frau in der menschlichen «Gesellschaft», Veränderung der Gesellschafts-Ordnung, Unterwanderung der (spieß)bürgerlichen Ideologie !!!

Hier verliess den Frankfurter Professor die sportliche Elastizität. Hier zerbrach ein philosophisches Weltreich. Hier «erloschen die Lichter»⁹⁾ einer Schule. Hier zerbröckelte des Professors sportlicher Leistungswille an der Qual dessen, was – wie Arnold Künzli in einer Betrachtung über neuere Philosophie in der «National-Zeitung» feststellte – unreife Schreihälse aus seiner Gesellschaftstheorie gemacht hatten¹⁰⁾.

Nicht zuletzt am unheilsamen Erwachen über solcher Usurpation verzweifelte sich unser Frankfurter Professor zum Tode¹¹⁾. Was Alters-Intellektualismus, umgepolt in jugendlichen Aktivismus, ergibt, das hätte der ergraute Weise zum voraus wissen müssen. Faute de bonne chance aber, nachdem es schon zum ärgsten gekommen, als wiederum ewig Blinde «des Lichtes Himmelsfackel¹²⁾ sich geliehen, hätte er anders reagieren sollen. Einige Paar lockender Brüste: «was isch jetzt das» – möchten wir rufen, mit der Betonung auf isch und das, in der Bedeutung, dass deren Monstranz den Rahmen eines fait divers nicht sprengt, dass ihre reizende Fleischlichkeit die Seen nicht kränker macht, als sie schon sind, die Dürre in Afrika nicht brennender, die Bevölkerungsexplosion nicht rasanter, die Unwirklichkeit zahlloser Slums nicht muffiger, die Unerbittlichkeit der Ideologen nicht stählener, die Unergiebigkeit der UNO-Friedensbemühungen nicht belustigender – und die Sorgen der Bedrängten, Bedrückten, Verstossenen, Verkannten, Beleidigten, Belasteten nicht leichter. Was zählt daneben die Flüchtigkeit eines Augen-Ausflugs in die Busologie! Gewinn, auch der Chronist hätte die Topless-Nummer der Studentinnen keineswegs geschätzt, weil ihm spielerisch aufgetischte Weiber-Frechheit das Blut in den Kopf zu treiben pflegt wie ein

rotes Tuch, lauert ja doch zumeist hinter der zur Schau gestellten Freizügigkeit die Hinterlist der baren Angst. Aber er hätte die sportliche Kühnheit aufgebracht, die Tragfähigkeit der scheinbaren Libertinage einer Belastungsprobe auszusetzen. Und er hätte ein Mehreres getan. Er hätte zuerst und vor allem den Studentinnen die Ehre erwiesen, sie als Mensch(inn)en mal voll ernst zu nehmen; er wäre ihnen in ihren ureigenen Gefilden mal über den Weg gelaufen, beim Wässerli oder im Pop-Spunten; und er hätte ihnen dann die unabsehbaren Weiten seiner Welt des Intellekts nun einmal nicht mit dem Schlüssel der kalten Ratio, sondern mit der Herzenswärme der Zuneigung geöffnet. So wären sie denn – unterschwellig vorerst, im sous-entendu, ohne dass es an- und ausgesprochen worden wäre, ohne Pression, ohne Bedrängung – ganz wie von selbst zur Erkenntnis gekommen, zur Einsicht, einen wie verschwindend kleinen Winkel im Erdreich der Humanität ihr Sex-Baum, ihr Paradies-Strauch mit seinem weiblichen «Fallobst», den «Früchten ihres Zornes»¹³⁾ beschlüge. Konzeptionslose Negation hätte er neutralisierend eingebettet in den Imperativ der «integralen Lösung»¹⁴⁾ aller irdisch verhängten Probleme: Jesus Christus. Die absolut gesetzte Provokation hätte er in gelassener Gemütsruhe subversiv unterwandert.

Es gibt nämlich nicht nur eine Subversion, es gibt auch eine Gegen-Subversion!

- 1) Emile Durkheim: «Education et sociologie» (Paris 1923)
- 2) Ingmar Bergmann: «Das Schweigen» (1964)
- 3) I. v. R.: «Frauen im Laufgitter» (1965)
- 4) **Frankfurter philosophische Schule** (z.B. Horkheimer, Adorno, Marcuse, Mitscherlich, Fromm): «marxogene»⁵⁾ moderne Richtung gesellschaftlicher Veränderung, überrundete nach 1950 die Existentialphilosophie Sartre'scher Prägung
- 5) Jean Améry: «Karl Marx und die Veränderung der Welt. Marxismus als Staatsreligion – Marxismus als Inspirationsquelle». NZ am Wochenende, 16. Juni 1973
- 6) Edgar Salin: «Politische Oekonomie. Geschichte der wirtschaftspolitischen Ideen von Platon bis zur Gegenwart» (Hd.-u. Lehrbücher aus dem Geb. d. Sozialwissenschaften – hg. Salin/Günter Schmolders, 5. Aufl. Tübingen/Zürich 1967)
- 7) Jean Améry: «Jean-Paul Sartre's neuer Humanismus»; NZ am Wochenende, 20. Januar 1973
- 8) Qualifikationen, wie sie der Chronist u.a. auch an einem kt. Parteitag in Matzendorf von Nationalrat Dr. Eugen Dietschi hörte (1953)

- 9) Alfred Neumann: «Europäisches Tagebuch» (1927)
- 10) Arnold Künzli: «Jene zwischen allen linken Stühlen. Bericht über die Avantgarde eines postmarxistischen Sozialismus». NZ am Wochenende, 26. Mai 1973
- 11) In einem Nachruf in der «National-Zeitung»
- 12) F. v. Schiller: «Das Lied von der Glocke»
- 13) John Steinbeck: «The Grapes of Wrath» (1939)
- 14) Heinrich Barth: «Die Krisis der Vernunft. Gabe und Gegebenheit in der christlichen Existenz. «In: REFORMATIO, Zeitschrift für evangelische Kultur und Politik; 6. Jahrg. 11./12. Dezember 1957

AH Paul Heutschi v/o Chines

Sponsor gesucht

Wer kennt sie nicht, die grün-rot-grünen Zündhölzer? Und wo ist der Wengianer, der sie beim täglichen Gebrauch missen möchte? Der langen Einleitung kurzer Sinn: Unsere Zündhölzer, die, wie ein Blick ins Innere eines Briefchens lehrt, auch ein ausgezeichnete Werbeträger sind, gehen zur Neige. Wo ist der Sponsor, der nicht nur ein gutes Werk tun möchte, sondern auch diese Werbebelegenheit unter Wengianer schätzt? Der Chefredaktor oder der Präsident der Aktivitas erteilt gerne weitere Auskünfte.

«Rückblick»

Nun ist es soweit! Meine Aktivzeit und diejenige meiner Konaktivisten ist um. Ich möchte jedoch noch einmal auf diesen Abschnitt, ganz besonders natürlich auf meine Amtszeit, zurückblicken.

Ungefähr vor einem Jahr habe ich meinen «Ausblick» geschrieben. Ich habe darin den Wunsch geäußert, einen (vermehrten) Gedankenaustausch mit der Altherrenschaft herzustellen. Wie weit mir das gelungen ist möge jeder selber beurteilen. Auf jeden Fall danke ich all jenen AH AH, IA IA, Aktiven und Spe-Füxen,

die mitgeholfen haben, den «Wengianer» zu gestalten. Ich hoffe nur, es möge sich in Zukunft noch weiter entwickeln. Dazu wünsche ich meinen Nachfolgern viel Glück und Erfolg.

Ob ich wenige oder viele angesprochen habe mit meinen Ausgaben kann ich natürlich auch nicht selber beurteilen. Diese verlangen mehr Berichte über das verbindungsinterne Leben, jene mehr engagiertere Artikel. Ich glaube sagen zu dürfen, dass wir bestrebt waren, keines der beiden zu vernachlässigen. Nebenbei bemerkt dachte ich dabei jedoch nicht an das eher undezierte Motto «Allen Leuten recht getan».

Was bleiben mir noch viel der grossen Worte? Ich möchte noch einmal betonen, dass ich der Verbindung diesen Dienst gern erwiesen habe, konnte ich doch grossen Nutzen daraus ziehen. Meinen Konburschen danke ich hier für ihre geleistete Arbeit in den verschiedenen Chargen. Besonders denke ich an unsern gewesenen Präsidenten Vino, der sich immer voll eingesetzt hat und bestrebt war, das Verbindungsleben interessant zu gestalten.

Auch einen besonderen Dank möchte ich Herrn und Frau Zepfel entgegenbringen. Soweit als möglich sind sie mir in meinen Wünschen immer entgegengekommen. Es war für mich stets ein Vergnügen, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Ab jetzt wird Pico mein Amt ausüben. In redaktionellen Angelegenheiten wende man sich daher in Zukunft an:

Martin Schmid v/o Pico
Hilariweg 2
4500 **Solothurn**

Ihm wünsche ich dazu viele interessante und lehrreiche Stunden.

Matra CR



Quartalsprogramm Herbst-Winter 1973

Fr	2.11.	20.00 Uhr	Sitzung (Vortrag von Sked: «Geschichte und Verarbeitung des Papiers», evtl. verbunden mit Besuch der Papierfabrik Biberist)
Mo	5.11.	20.15 Uhr	Besuch des Vortrages «Grenzen des Wachstums» in der Naturforschenden Gesellschaft
Mi	7.11.	06.30 Uhr	Frühschoppen (Stiftungstag)
Sa	10.11.	19.00 Uhr	Stiftungskneipe, evtl. vorher Festsitzung im Kneiplokal
Fr	16.11.	20.00 Uhr	Sitzung (Vortrag von Sherpa: «Azteken»)
Sa	17.11.	14.30 Uhr 19.45 Uhr	GV GV-Kneipe
Mo	19.11.		Besuch des Kontrastprogramms (Städtebundtheater)
Fr	30.11.	19.30 Uhr	Informationssitzung
Fr	7.12.	20.00 Uhr	Sitzung (Vortrag von Samba: «Skylab»)
Sa	8.12.	19.00 Uhr	Samichlauskneipe (mit Taufe der Schwänze)
Fr	14.12.	19.00 Uhr 20.00 Uhr	Kantenstunde Sitzung (Vortrag von Polo: «Das Jura-problem»)
Sa	15.12.		Weihnachtskranz
Fr	21.12.	19.00 Uhr	Schlusscock

Das Datum des Besuches der eidgenössischen Räte ist noch nicht festgesetzt. Während der Herbst- und Weihnachtsferien jeden Freitag ab 20 Uhr Ferienstamm.



Kriterien der Unterentwicklung

Chiles früherer Präsident Salvador Allende war den Industrieländern einmal vor, sie würden alles daran setzen, aus den Ländern Lateinamerikas mit jedem investierten Dollar vier Dollars wieder herauszuholen.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der FAO (Welternährungs- und Landwirtschaftskommission) im November 1970 sagte Papst Paul VI., es sei ein Skandal, wie die reichen Länder die Produkte der armen Länder zu niedrigen Preisen kaufen und ihnen dagegen ihre eigenen Erzeugnisse zu hohen Preisen verkaufen würden.

Statistiken sagen aus, dass das Pro-Kopf-Einkommen der entwickelten Länder in den 60-er Jahren um über 650 Dollars, das der Entwicklungsländer aber nur um 40 Dollars stieg; der Anteil der Dritten Welt am globalen Exportgeschäft von 21,3 Prozent (1960) auf 17,6 Prozent (1970) sank; die Schulden der Entwicklungsländer von 69,6 Milliarden Mark (1961) auf 190,1 Milliarden Mark (1969) stiegen. («Spiegel» vom 10.4.1972).

Sind nun also die progressiven Kritiker im Recht, wenn sie den Industrienationen den Vorwurf machen, sie plünderten die Entwicklungsländer aus?

Ist das Gefälle zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern wirklich nur dem Klassenunterschied zuzuschreiben?

Meiner Meinung nach gibt es da verschiedene Punkte, die mit zu beachten sind:

- In den Unterentwickelten Ländern herrschen ganz andere Kulturen als in den Staaten mit einem hohen Stand der Entwicklung. Die Folge davon ist eine von der unsrigen ganz verschiedenen Arbeitsauffassung.
- Ungeachtet dieser Tatsache werden die Rohstoffpreise nicht in erster Linie von den Produzenten bestimmt, sondern sie unterliegen wie die «Zürichsee-Zeitung» vom 19.5.1972 schreibt, «den . . . gängigen konjunkturellen Schwankungen, den Aenderungen der Verbrauchergewohnheiten, der Bedarfsverlagerung und nicht zuletzt auch den klimatischen Einflüssen (Rekord- und Missernten).»
- Die meisten dieser Länder sind abhängig von einem einzigen Produkt, wie die folgenden paar Beispiele zeigen (die Zahlen

sind der «Deutschen Zeitung – Christ und Welt» vom 21.4.1972 entnommen):

Bolivien erzielte 1969 49% seiner Ausfuhrerlöse mit Zinn; Burundi 97,5% mit Kaffee; Mauretanien 87% mit Eisenerz; Nigeria 60% mit Erdnüssen; Sambia 94,5% mit Kupfer.

Es ist klar, dass eine solch einseitige Wirtschaft ausserordentlich verwundbar ist.

- Aller Rohstoff nützt nichts, wenn das sog. «Know-how» fehlt, keine organisatorischen Grundkenntnisse vorhanden sind, wie das nach der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 23.2.1972 in 80% der Fälle ist.
- Die so vielfach proklamierte Solidarität zwischen den Armen ist nicht vorhanden, die «Entwickelten», d.h. die Mächtigen des Landes ergeben sich vielfach lieber selber den Vergnügungen des Wohlstandes, als dass sie sich um ihre armen «Brüder» kümmern.
- Die unterentwickelten Länder wurden lange Zeit von den Industrienationen falsch eingeschätzt. Sie glaubten, der Dritten Welt durch eine Art Marshallplan helfen zu können. Erst später sah man ein, dass Grössen- wie Bruttosozialeinkommen als Massstabe für Errungenschaften der Entwicklungspolitik ungeeignet sind und dass Faktoren wie der oben erwähnte Unterschied der Kulturen zu beachten sind.

Kurt Fluri v/o Polo x

Abschiedsrede des Präsidenten

(gehalten an der Schlusskneipe vom 22. September 1973)

Liebe Couleurbrüder,

meine Schilderungen, die ich euch nun gebe, könnten ungefähr unter dem Titel «O alte Burschenherrlichkeit! Wohin wirst du entschwinden» stehen.

Denn für uns Burschen kommt die Stunde des Abschieds immer näher. Das letzte Mal sitzen wir hier in der uns so vertrauten Gemeinschaft. Wir müssen von einer gewohnten Umgebung scheiden.

Liebe Konburschen, merkt euch aber vorher noch das Folgende: Dies soll heute ein Abschied von unserer vergangenen Aktivzeit, nicht aber von der Wengia sein! Viele echte und treue



Freunde haben wir in den letzten drei Jahren in der Wengia gefunden. Diese Freundschaften dürfen nun durch das heutige Ereignis keinesfalls abreißen. Für die nächsten Jahrgänge sollten wir ein Vorbild sein. Das heisst, dass wir die Taten der Aktivitas in Zukunft mit Interesse verfolgen, dass wir ihre Anlässe öfters besuchen und dass wir die Auseinandersetzung mit dem jüngeren Jahrgang nicht meiden. Die Aktivitas braucht unsere Unterstützung. Ganz besonders in der heutigen Zeit, wo die Verbindungen als kleine Minderheit auf schwachem Fusse stehen. Nicht nur eine finanzielle Hilfe, wie sie von vielen AH AH glücklicherweise noch geleistet wird, sondern auch eine moralische Stütze ist notwendiger denn je. Dieses Problem zu lösen, stellt in Zukunft eindeutig die Hauptaufgabe eines werdenden IA dar.

Es ist jetzt soweit, dass wir Aufgaben und Pflichten unseren Nachfolgern übergeben dürfen. Wir haben sicher mit grossem Einsatz und unermüdlichem Willen versucht, der Wengia das Beste zu geben. Ich bin froh, dass uns dieses Vorhaben grösstenteils gelungen ist und wir damit unseren Nachfolgern den Weg zu einem guten Beginn geebnet haben.

Ich sehe der Zukunft der Wengia ohne grosse Sorgen entgegen. Vorallem wenn man beobachten kann, mit welchem initiativem Geist die kommende Aktivitas arbeitet. Unseren Nachfolgern wünsche ich auf ihrem von Freuden und Pflichten erfüllten Weg viel Glück und Erfolg.

Zum Schluss möchte ich all jenen danken, welche sich mit ihrer tatkräftigen Mitarbeit zum Gelingen zweier lebhafter Semester eingesetzt haben; möchte den Burschen zur erlangten Reife gratulieren und wünsche ihnen viel Erfolg im Studium und im späteren Leben.

Ich schliesse nun mit dem Wunsch, dass die Wengia noch lange lebe, gedeihe und blühe!

Kurt Gerber v/o Vino IA



Eine schöne Wanderung oder Von den Schwierigkeiten und Gefahren eines Wanderlagers

Am Donnerstag, den 2. August begann das Wengia-Wanderlager mit einem Start à la Monte Carlo: In drei Gruppen galt es das erste Etappenziel, Airolo, zu erreichen. Am dortigen Bahnhof sollten Bacchus und Kasträ – die die Strecke Solothurn--Airolo per Autostop bewältigen wollten – zum Hauptharst, bestehend aus Lilian, Salto, Kreon und dem Schreibenden – die den Zug bevorzugten – stossen, um dann gemeinsam auf dem (nach «zuverlässiger» Quelle vorhandenen) Zeltplatz zu übernachten. Dort sollte auch die letzte Gruppe, Häxli und Vino, die stolze Zahl von acht Wanderern komplett machen. So war es wenigstens geplant. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Die Zugfahrt bis Airolo verlief reibungslos. Dort war aber auch nach dreiviertelstündigem Warten nichts von unseren zwei Stoppfern zu sehen. Daher gingen wir ins Bahnhofbuffet, um uns

nach dem Zeltplatz zu erkundigen. Trotz anfänglichem Erstaunen wurde uns mitgeteilt, dass ein solcher in Airolo nicht vorhanden sei. Dafür gebe es in Faido deren zwei. Missmutig entschlossen wir uns zur 17 km langen Taxifahrt nach Faido, wo wir bei Mond- und Gaslampenschein versuchten, Heringe (gemeint sind natürlich nicht die Fische) in den Granitboden des Zeltplatzes einzuschlagen. Als das Zelt stand, machten wir uns über das Nachtesen her – der Landesgegend entsprechend: Cannelloni – um dann nach einem Abstecher ins Ristorante schlafen zu gehen (jedoch nicht ohne ein Stossgebet, dass das Zelt bis zum Morgen halten möge). Es hielt. Am Freitag, frühmorgens, machten wir uns wieder auf nach Airolo, wo wir dann tatsächlich auch die anderen trafen. Die beiden Stopper waren noch am selben Abend angekommen und hatten, da auch sie keinen Zeltplatz fanden, im Wartsaal übernachtet. Bacchus war allerdings um eine Dose Rasierschaum ärmer, da Kastras sich seinen Rucksack als Sitzplatz ausgewählt hatte. Dadurch fühlte sich die Dose zum platzen veranlasst. Wer Kastras kennt, begreift den armen Rasierschaum.

Nach einem guten Morgenessen begann die Wanderung. Von Airolo führte der Weg steil hinauf nach Altanca, wo wir uns, des Wanderns noch ungewohnt, mit letzter Kraft noch in eine kleine Beiz schleppen konnten. Als wir diese, durch Gersten- oder Rebensaft frisch gestärkt, verliessen, war der Aufstieg zum Ritom-See ein Kinderspiel (vorallem, da wir die Bahn benützten). Oben angelangt, stellten wir unser Zelt auf.

Am nächsten Morgen meldeten sich Kreon und Kastras freiwillig, um mit der Bahn nach Ambri einkaufen zu gehen. Wir anderen machten uns auf den sehr steilen Abstieg nach Altanca. Von dort aus ging es weiter nach Freggio, wo uns die beiden Einkaufenden treffen sollten. Da es aber auch in Freggio keine Campingmöglichkeit gab, fuhren wir mit dem Bus nach Faido, um dort auch den anderen Zeltplatz auszuprobieren. Doch auch der hatte einen Schönheitsfehler: Er war fast eine Marschstunde vom Bahnhof entfernt. Doch das wurde durch das Schwimmbassin mehr als wettgemacht.

Am nächsten Morgen fand Bacchus sogar noch eine Duschgelegenheit. Hinter dem Zeltplatz hatte es nämlich einen wunderschönen Wasserfall, den er zur Dusche umfunktionierte. Mit gerötetem Rücken aber sichtlich erfrischt, schaute er Vinos zu, der, wahrscheinlich in süssen Kindheitserinnerungen schwelgend, versuchte den Abfluss des kleinen Sees zu stauen.

Nachdem wir das Zelt abgebrochen hatten, hiess es auf der Strasse nach Lavorgo marschieren. Lavorgo ist ein sehr sympathi-

scher Ort, denn dort fanden wir herrliches, kühles Feldschlösschen. Dann ging es per Bus nach Anzonico, wo wir von Herrn und Frau Scholl, die uns gestatteten bei ihnen zu zelten, grosszügig bewirtet wurden. Tags darauf machten wir einen Abstecher nach Cavagnago um einzukaufen und verbrachten noch eine Nacht bei Herrn und Frau Scholl. Wir möchten uns an dieser Stelle nocheinmal herzlich für die genossene Gastfreundschaft bedanken.

Am Dienstag ging es weiter nach Sobrio, wo uns nach kurzer Verhandlung mit dem Sindaco gestattet wurde, unser Zelt bei einem Pfadfinderlager aufzustellen.

Da am nächsten Tag wunderschönes Wetter herrschte und zum erstenmal kein Dunst die Sicht behinderte, entschlossen wir uns noch einen Tag in Sobrio zu bleiben. Dieser Tag hätte beinahe noch eine tragische Wendung genommen, wäre doch ohne den in letzter Sekunde ausgestossenen Warnruf Saltos Vino einer Viper auf den Schwanz getreten, was diese wohl nicht sonderlich geschätzt hätte. Bacchus verliess uns aus privaten Gründen schon am Mittwoch und Kastras schloss sich ihm an, nicht ohne Kreon und mir ein Paket «Knöpfli» zurückzulassen. Während die anderen vier sich an köstlich duftender Bratwurst mit Rösti gütlich taten, verdrückten Kreon und ich mit Todesverachtung den nicht einmal durch Zugabe von Pfeffer und Wein besser gewordenen «Knöpfli-Brei». Da wir beide darauf beharrten, auch nach diesem «Essen» weiterhin gerne «Knöpfli» zu essen, wollte Salto uns auf der Heimreise je eine Portion spendieren.

Am Donnerstag traten wir von Lavorgo aus (wo es bekanntlich Feldschlösschen gibt) die Heimreise an. Auf dem Vierwaldstättersee, den wir per Schiff überquerten, assen wir zu Mittag (zum Glück keine «Knöpfli»). Da das Schiff in Luzern Verspätung hatte, reichte es uns in Luzern nur durch einen olympiareifen Spurt über den Bahnhofplatz noch auf den Zug.

In Olten erspähte uns AH Walter Kohler v/o Schwarm, der uns einen willkommenen Zuschuss in die Kasse gab, wofür wir hier aufs herzlichste danken. In Solothurn war dann der Kreis der Wanderung geschlossen. Doch vergessen ist sie noch lange nicht und am nächsten Stamm wurde noch über manches Erlebnis herzlich gelacht.

Mark Meyer v/o Boing

Soll die Schweiz weiterhin eine passive Neutralitätspolitik betreiben?

Eines der Ergebnisse des Wiener Kongresses im Jahre 1815, wo die Weichen für die zukünftigen politischen Ereignisse in Europa gestellt wurden, bestand darin, dass die europäischen Grossmächte (Frankreich, England, Preussen, Oesterreich und Russland) die schweizerische Neutralität anerkannten.

Damals war die Schweiz mehr oder weniger von Grossmächten umgeben, die alle ein Interesse daran hatten, das Gebiet der Schweiz in ihre Hand zu bekommen, und das zu tun auch ohne weiteres in ihrer Macht gelegen hätte.

Für die Schweiz war es darum wichtig, eine passive Neutralität zu treiben, keine Macht zu brüskieren, keine zu kritisieren oder zu tadeln, um ja nicht von ihr kurzerhand eingesackt zu werden.

Heute liegen die Verhältnisse ganz anders:

Keine der damaligen alles bestimmenden Grossmächte könnte sich heute erlauben, in die Schweiz einzumarschieren, ohne einen weltweiten Konflikt heraufzubeschwören.

Und nun, da das Problem der schweizerischen Sicherheit untrennbar mit demjenigen der europäischen Sicherheit verknüpft ist, da die Schweiz nicht mehr isoliert angegriffen werden wird und kann, sondern ein Angriff auf sie stets gekoppelt mit einem Angriff auf das ganze oder wenigstens auf den grössten Teil Europas sein wird, stellt sich die Frage, ob wir wirklich noch mit einer solchen Passivität unsere Aussenpolitik treiben können, sollen oder dürfen wie bisher.

Wir leben in einem Land, in dem es materiell allen relativ gut geht, in dem niemand Hunger zu leiden braucht.

In der Schweiz gibt es zwar auch Rassenprobleme, sie sind aber noch lange nicht so brisant wie anderswo.

In der Schweiz gibt es keine KZ-ähnlichen Gefangenenlager, wo solche Menschen gefangen gehalten werden, die gegen den Staat opponiert haben.

Die Menschenrechte sind bei uns verwirklicht, wenn auch mit kleinen Einschränkungen, die aber unvermeidlich sind, wo eine Anhäufung von Menschen vorhanden ist.

Es gibt aber soundsoviele Länder und Regionen auf unserer Erde, wo das nicht oder nur unvollständig verwirklicht ist.

Ich glaube nun, dass es Aufgabe eines Staates ist, sobald als möglich, d.h. sobald in seinem Innern Ruhe und Ordnung herrscht, soviel wie möglich sich dafür einsetzen, dass in den andern Staaten, in denen das nicht der Fall ist, dasselbe verwirklicht werden kann.

Das grösste Hinderniss auf dem Weg zum Wohlergehen der Bevölkerung ist oft das herrschende Regime. Wie ich es weiter oben erläutert habe, muss die Schweiz keine Angst haben vor einer Intervention des betreffenden Landes. Aus diesem Grunde sollte man sich im Bundeshaus meiner Meinung nach nicht darauf beschränken, zu Ereignissen, die offenkundig im Gegensatz zur schweizerischen Politik der Verfechtung der Freiheit eines jeden stehen, so Stellung zu nehmen, indem man bloss bedauert, dass soundsoviele Menschen ihr Leben verloren haben, und im übrigen versichert, dass man auf keinen Fall sich in die Politik anderer Staaten, zu denen man ja bekanntlich auf freundschaftlichem Fusse stehe, einmischen wolle.

Mit einer solchen Erklärung ist niemandem geholfen, keine Regierung der Welt wird sie in einer solchen Form ernst nehmen.

Warum soll man nicht Gaunertaten als solche benennen und die verantwortlichen Gauner nicht als solche behandeln?

Denn ich glaube, solange die Fahnen auf dem Bundeshaus beim Tode eines Halunken und Mörders wie z.B. Ulbricht auf Halbmast stehen, solange die Schweiz freundschaftliche Beziehungen mit einem Land wie die Sowjetunion unterhält, wo hunderttausende von Menschen wegen kleinen Delikten jahrelang unter allerhärtesten Bedingungen in Arbeitslagern ihr Leben fristen, und wo Oppositionelle ihrer Opposition wegen in Irrenhäusern leben müssen, solange die Schweiz also solche Staaten und solche Menschen anerkennt (ihre Liste liesse sich beliebig verlängern, so gehörten z.B. auch viele westliche Länder dazu), ist sie nicht glaubwürdig.

Als Vorbild einer aktiveren, d.h. kritischeren, d.h. angriffigeren, kurz: engagierteren Aussenpolitik könnte ich mir z.B. Schweden vorstellen (das allerdings in letzter Zeit unter seiner sozialdemokratischen Regierung etwas zu einseitig antiwestliche Töne von sich gegeben hat).

Schwedens aussenpolitische Devise heisst nicht «Neutralität» (unsrige passive Neutralität), sondern «Allianzfreiheit», d.h. keine

Verbindung mit irgendwelchen Bündnen oder/und auch keine Bildung eines Bundes, Paktes u.s.w. Dagegen soll aktiv in die Aussenpolitik eingegriffen und aktiv für Freiheit und Menschenrechte eingestanden werden, auch wenn es einem nicht nur Annehmlichkeiten bringt, auch wenn mit diesem oder jenem Land die diplomatischen Beziehungen konsequenterweise abgebrochen werden müssten.

Wie ist Schweden dabei vorgegangen?

Die schwedische Aussenpolitik bezieht sich nicht nur auf die in der «Haager Konvention» festgelegte Neutralität, sondern dient in erster Linie den Verpflichtungen, die sich ihr ergeben haben durch den Beitritt in die UNO, d.h. den Verpflichtungen der UNO-Charta.

Falls es also je einmal zu einer aktiven Neutralität, zu einer aktiven Aussenpolitik der Schweiz kommen soll, so wird meiner Meinung nach der Weg dazu nur über den Beitritt zur UNO führen.

Kurt Fluri v/o Polo x

Sehr geehrter Wengianer-AH!

Die **ARION** hat vor einiger Zeit eine Schallplatte herausgegeben mit dem Titel

«Heisst ein Haus zum Schweizerdegen».

Sie umfasst Aufnahmen aus den Jahren 1965 bis 1972 mit Studentenkantaten, Trink- und Volksliedern. Die Auswahl dürfte allen ehemaligen Studenten Freude bereiten.

Die ARION ist in den letzten Jahren regelmässig mit Konzerten an die Öffentlichkeit getreten. Dieses Jahr haben wir eine etwas andere, unvergänglichere Form gesucht und hoffen, dass unsere Schallplatte auch Ihren Beifall findet.

Wir danken Ihnen für Ihre geschätzte Unterstützung und grüssen Sie mit dem Ausdruck unserer freundschaftlichen Verbundenheit.

Der Vorstand der Alt-Arion
Der AH-Präsident
Hanspeter Mollet, Lohn/SO

Liebe Wengianer,

Dass unsere Arioner-Freunde stets besser zu singen verstanden, haben wir immer anerkannt. Das Beweisstück ihres musikalischen Könnens möchten wir auch allen gesangsfreudigen Wengianern zugänglich machen.

Wir hoffen, dass möglichst zahlreiche AHAH von der beiliegenden Bestellkarte Gebrauch machen werden. Die Schallplatte eignet sich auch als Geschenk im Familien- und Freundeskreis.

Der Vorstand der Alt-Wengia

Der Präsident

Kurt Pfluger v/o Sidi

Nachfolgend einige Angaben aus dem Inhalt der Platte zum Preise von Fr. 18.50.

Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

Langspielplatte mit Studenten- und Trinkliedern, Spieldauer rund 38 Minuten. In dreifarbigem Schutzumschlag. Stereo, auch Mono spielbar.

Seite A

- 1 Schweizerdegen (Heisst ein Haus)
- 2 Lied eines fahrenden Schülers (Kein Tröpflein mehr im Becher)
- 3 In der Fremde (Nun leb wohl Du kleine Gasse)
- 4 Muess i denn zum Staedtele naus
- 5 Trinklied (Tres faciunt collegium)
- 6 Reiterlied
- 7 Lasst kreisen die Becher
- 8 Wanderlied der Prager Studenten (Nach Süden nun sich lenken)

Seite B

- 1 Burschen heraus!
- 2 Die Pinschgauer
- 3 Fiedellied (Lang und breit bin ich gesessen) *
- 4 Der Muskateller (Den liebsten Buhlen)
- 5 Trinklied (Schlemmen woll'n wir gahn) *

- 6 Ich trag in meinem Ranzen
- 7 Trinklied (Holla Knabe geh und frage) *
- 8 Trinkkanon (Freunde lasset uns beim Zechen
- 9 Regiment sein Strassen zieht

* vertont von Theodor Diener v/o Schoeck

SAMICHLAUS!!!

Dieser Aufruf richtet sich an alle AH AH mit Kindern im Samichlausalter. Aktive würden sich als «Chläuse» zur Verfügung stellen. Natürlich wird es sich auf den Raum Solothurn beschränken. Interessenten sind gebeten, sich beim neuen Aktivpräsident Polo anzumelden.

Seine Adresse:

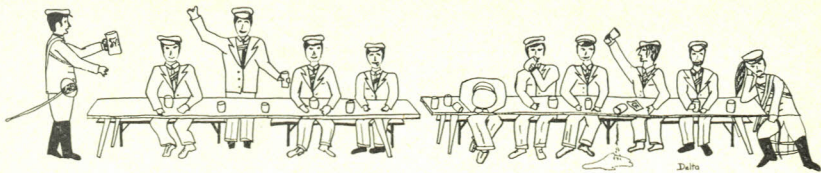
Kurt Fluri v/o Polo
Langendorfstrasse 46
4500 **Solothurn**

Stammnachrichten

Schon dachte ich, meinen letzten «Wengianer» ohne diese Rubrik herausgeben zu müssen. Zum Glück sind doch noch ein paar Kartengrüsse am Stamm eingetroffen:

- AH E. Gygax v/o Chäfer grüsste uns mit folgenden Versen:
Von der Fahrt über Prag, Nordböhmen und dem Land der Franken hab ich den Staffelstein bestiegen und sah die Lande um den Main zu meinen Füssen liegen.
- Auf ganz originelle Art liessen AH Knatter und IA Wiking von sich hören, die ihre Ferien in Italien verbrachten.
- Unser Spe-Fuxe Kasträ berichtete uns schwärmend von den Biermetropolen in Salzburg.

Matra CR



Auszug aus dem Protokoll

Sitzung vom 17. August. Beginn: 20.00. – AK: Sind wir nicht zur Herrlichkeit . . . Abwesend: Kajak (verspätet). Anwesend: Europus, Gast aus Sazburg, Studentenverbindung Jvaria – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Wahlen: Gewählt: Polo x, Pluto FM, Pico CR, Santos xx, Pulpa xxx, Leica xxxx und Kreon CM. – Trakt. 3: Varia: Chargenübergabe hat bis zu den Herbstferien zu erfolgen. – Preise für den Sommernachtsball werden bekannt gegeben. – Trakt. 4: Matra dankt Vino für die Mühe, die er als Präsident auf sich nahm. Unter seiner Führung gingen zwei schöne Semester zu Ende. SK: Ich war Brandfuchs . . . – Sitzung ex: 21.40.

Sitzung vom 24. August: fällt aus. Dafür Besuch der Aktivitas den von ihr organisierten Vortrag von Dr. phil R. Vögeli über: «Opposition, Subversion, Agitation». Beginn: 20.15. Abwesend: Focus. Anwesend: AH AH H. Lanz v/o Silen, F. Wyss v/o Stramm, G. Girardet v/o Rumpu, W. Ruefli v/o Kobra, Ch. Brandenberger v/o Schnapp, A. Blaser v/o Farm, H.J. Emch v/o Ohm, P. Bruchberger v/o Chip, J. Spälti v/o Hamster, AHx K Pfluger v/o Sidi, A. Suter v/o Streck, A. Studer v/o Pudding, P. Heutschi v/o Chines. Ein Gast der Helvetia Bern: Edi Wälchli. Ein Philister: M. Wirthensohn. Der Dornacher Senior: Johannes Grüning v/o Rallye x.

Der Vortrag: In der Demokratie besteht für jeden Staatsbürger die Freiheit der Wahl. Er kann zu Vorlagen oder zu bestehenden Sachen ja oder nein sagen. Ist er nicht einverstanden mit ihnen, so geht er in die Opposition. Wir unterscheiden zwei Arten von Nein-Sagen: Oppositionelle (90 Prozent), die konstruktiv wirken und Subversive (10 Prozent), die destruktiv wirken. Zu Recht wird die Opposition «Triebfeder der Demokratie» genannt, da sie mit ihren neuen Forderungen das Staatsleben in Schwung hält. Die Subversiven hingegen geht es nicht um den Aufbau des Staates, sondern sie will ihn verunsichern und mit jedem Mittel die bestehende Ordnung zerstören. Sie sucht ihre Mitläufer bei der Opposition, indem sie sie mit vorgetäuschten Einzelforderungen ködert (siehe «heisser Sommer» in Zürich 1968). Oft ist es schwierig die Grenze zwischen Opposition und Subversion zu ziehen. Wichtig: die Subversion wendet für ihre Ziele immer Gewalt an. Anschliessend Diskussion. Vortrag ex: 22.45. Bacchus (xxx)

Dr. Oskar Stampfli v/o Pi

1886–1973



Am 27. April 1886 kam Oskar Stampfli in Büren im Schwarzbubenland zur Welt. Sein Vater, der bekannte Bezirkslehrer und Volkmann Kaspar Stampfli, betrieb neben der Schularbeit ein landwirtschaftliches Heimwesen, auf dem die Kinder – auch später als Studenten – wacker mitzuhelfen Gelegenheit hatten. Oskar Stampfli wuchs mit einer Schwester und zwei Brüdern, von denen der eine Bundesrat wurde, der zweite den väterlichen Hof übernahm, auf. An der Kantonsschule Solothurn holte er sich das Rüstzeug für die Studien und fand als Wengianer, dem später die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde, wertvolle Freundschaften. Sein Cerevis «Pi» verriet früh die mathematische Begabung und blieb ihm auch als achtungsvoller Uebernahme während seiner Lehrtätigkeit. Das Studium der mathematischen Wissenschaften schloss er, nach einigen Semestern in Bern, wo er treues Mitglied der Sektion Bern der «Helvetia» wurde, in Strassburg mit dem Titel eines Dr. phil. II ab. Einem kurzen Wirken am Alpinen Lyzeum in Zuoz folgte 1910 die Berufung als Professor für Mathematik an die Kantonsschule Solothurn. Als Johann Enz als Rektor zurücktrat, wurde Oskar Stampfli sein Nachfolger. Während

den Jahren seiner Schulleitung führte er eine Gymnasialreform durch und setzte sich unentwegt für einen Neubau ein.

Seine Vertrautheit mit dem solothurnischen Schulwesen, sein gradliniger Charakter und seine politische Begabung waren anerkannt und unbestritten. Oskar Stampfli lag die eigentliche Parteilarbeit weniger. Er stellte sich aber für unzählige staatsbürgerliche Referate und Aussprachen über die Grundsätze der freisinnigen Idee, die er zu vertiefen wusste, zur Verfügung. Als Robert Schöpfer sein Amt als Regierungsrat 1933 niederlegte, nominierte die von 1000 Personen besuchte freisinnige Delegiertenversammlung einstimmig Oskar Stampfli als Kandidaten. Und am 21. August 1933, im hundertsten Schuljahr der Kantonsschule, nahm Oskar Stampfli Abschied vom Lehramt und trat im Rathaus den Posten als Departementschef der Ressorts Erziehung, Polizei und Militär an. Während 19 Jahren wirkte er durch seine Erfahrung, seine klaren Entscheidungen und seine zielbewusste Arbeit wesentlich auf die Entwicklung des Kantons Solothurn ein.

Zahlreiche «Nebenämter» waren mit der anstrengenden Regierungstätigkeit verbunden. So wirkte Oskar Stampfli 1947 als Präsident der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, 1943–46 als Präsident der Justiz- und Polizeidirektorenkonferenz, als Präsident der Interkantonalen Lotteriegesellschaft und als Präsident des Stiftungsrates Gotthelfhaus Biberist. Von den Regierungsratskollegen Stampflis – es waren Ferdinand von Arx, Hans Kaufmann, Otto Stampfli, Urs Dietschi, Max Obrecht, Jaques Schmid, Gottfried Klaus – sind ihm, ausser Urs Dietschi, alle im Tod vorangegangen. Als Oskar Stampfli am 1. Juli 1952 seinen Rücktritt nahm, durfte er es unter voller Anerkennung seiner Verdienste und begleitet vom Dank des Volkes tun.

Die Vielseitigkeit dieses begabten Mannes kam auch im Ruhestand harmonisch zum Ausdruck. Vertiefung in die Lektüre und in die Sprachen. Musik, Gesang und Verse im Freundeskreise, die Auszeichnung alter Erinnerungen, das Festhalten von Reiseerlebnissen mit beachtenswertem Zeichenstift oder Pinselstrich: das alles gehört zu Oskar Stampfli wie seine gefürchteten pointierten Zeitungartikel, seine unerschöpfliche Erzählkunst, die auch im Rotaryclub geschätzt wurde, sein Sammeln alter (und gelegentlich auch derber) Volkslieder. Vor allem aber sein Garten: hier, in der pulsierenden Nähe der Natur, hegte er seine Pflanzen, Blumen und Früchte, geborgen nicht nur im schönen Heim am Herrenweg, sondern auch in seiner glücklichen Familie, die er 1921 mit Rösli Howald aus Wangen a.A. gegründet hat und um zwei Kinder und sieben Enkel erweitert worden ist. Die seelische Aus-

geglichenheit – so hat es einmal sein Freund Wilhelm Fürst umschrieben, war Oskar Stampfli wie nur wenigen beschieden: «Er hat die Kunst der glückseligen Gestaltung des Lebensabends meisterhaft gehandhabt.» Und zu allerletzt ist ihm auch die Gnade eines stillen Todes erwiesen worden; mitten aus aussergewöhnlicher geistiger Wachheit heraus, noch immer im Besitze einer erstaunlichen Gedächtniskraft, die ihn zeitlebens ausgezeichnet hatte, nahm er Abschied. Zurück bleibt sein Lebenswerk, aber auch die verborgene Kraft, die starken und charaktervollen Persönlichkeiten innewohnt und in verborgenen Quellen im Volksganzen weiterwirkt. Oskar Stampfli hat sich um das Vaterland verdient gemacht, das Vaterland, das er in all seinen Spiegelungen liebte: als Heimateerde im Schwarzbubenland, bei der Suche nach dem Menschen als Erzieher, in der wechselvollen Begegnung mit dem Volkswillen eines ganzen Kantons. Dankbar und achtungsvoll nehmen wir teil an der Trauer, die seine Angehörigen in diesen Stunden empfinden.

Ulrich Luder

Hans Eugen Keller v/o Bohne

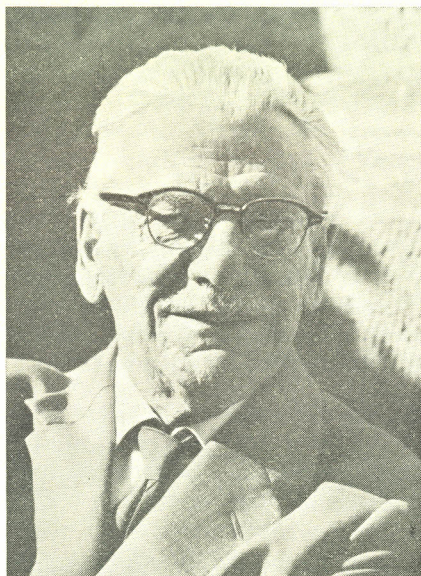
1882–1973

Aus Bern erreicht uns die Nachricht, dass einer unserer ältesten Alt-Wengianer, nämlich Hans Eugen Keller v/o Bohne, aktiv 1898 bis 1902, in seinem 92. Lebensjahr verstorben ist.

Hans Keller kam 1896 von Olten nach Solothurn. Während seiner Kantonsschulzeit trat er unserer Verbindung bei, der er während rund 75 Jahren die Treue hielt! Als junger Wengianer nahm er 1899 an der 500-Jahrfeier der Schlacht bei Dornach teil. Nach der 1902 bestandenen Maturitätsprüfung zog er als «Alter Herr» ans Poly, wo er seine Studien 1907 mit dem Diplom als Maschinen-Ingenieur abschloss.

Nach Aufenthalten in der Westschweiz liess er sich 1914 in Bern nieder, wo er beim damaligen Eisenbahndepartement seine Lebensstelle als Kontroll-Ingenieur und Inspektor für Spezialbahnen gefunden hatte. Ihm oblag die eidgenössische Kontrolle der Betriebssicherheit unserer Zahnrad- und Seilbahnen; in den dreissiger Jahren erweiterte sich das Aufgabengebiet um die Ski- und Sessellifts. Unser Couleurbruder wurde zu einer europäisch an-

erkannten Kapazität auf diesem Fachgebiet; aus dem In- und Ausland erhielt er zahllose Aufträge für Beratungen und Expertisen.



Nach seiner Pensionierung im Jahre 1950 beauftragte ihn das interkantonale Seilbahnkonkordat mit der Kontrolle der unter kantonalen Oberaufsicht stehenden Spezialbahnen. Diesen Posten versah Hans Keller bis zu seinem 80. Lebensjahr. Von da an widmete er sich nur noch seiner Familie und seiner schon an der Kantonsschule gepflegten Liebhaberei, dem Briefmarkensammeln.

Ein Couleurbruder

Bruno Kaiser v/o Schalk

1920–1973

In seiner Heimatstadt Solothurn wurde am 15. Oktober 1920 Bruno Kaiser geboren. Zusammen mit seinem Bruder Walter durfte er in seinem Elternhaus eine schöne Jugendzeit verbringen. Nach Abschluss der Handelsschule und einer Banklehre zog es

ihn in die französische Schweiz. Durch frühere Ferientaufenthalte war ihm die Gegend des Genfersees ans Herz gewachsen und er fühlte sich glücklich während zweier Jahre dort Arbeit zu finden.

1943 nahm er seine Tätigkeit als Vertreter im Aussendienst der Firma Nestlé auf. Seine besondere Aufmerksamkeit galt zusehends mehr dem alten Städtchen Rheinfelden, wo er seine zukünftige Lebensgefährtin fand. Am 17. August 1946 schloss er mit Fräulein Friedel Frei den Bund fürs Leben. Im Jahre 1952 erwartete im nahegelegenen Gebenstorf ein neues, selbstgeschaffenes Haus die junge Familie Kaiser mit ihren drei Kindern Susanne, Gabrielle und Peter. Die «Sunnehalde» war sein Refugium, wo er in geliebtem Familien- und Freundeskreise die Erholung von seiner ausgedehnten Reisetätigkeit geniessen durfte.

Seiner grossen Kontaktfreudigkeit entsprechend, war es ihm ein Bedürfnis, seine Berufserfahrung dem Verband reisender Kaufleute, der Berufsschule Baden und weiteren Kreisen mitzuteilen. Zusehends mehr fühlte er sich berufen in der Ausbildung und Verkaufsschulung tätig zu sein, was einen Domizilwechsel in die französischsprachige Schweiz zur Folge hatte. In Blonay baute er seiner Familie ein grosszügiges Haus das er mit Stolz Villa des Sept benannte. Mit seiner eigenen, humorvollen Art gab er so bekannt, dass seine Familie durch die Geburt der Zwillinge Daniel und Barbara auf sieben «Kaiserliche» angewachsen sei. Ein stiller Wunsch wurde ihm erfüllt, nämlich am Genfersee seine beruflichen Ideen und Fähigkeiten zu entfalten und seiner Familie, der seine ganze Schaffenskraft galt, ein kleines Paradies nach seinen Wünschen zur Verfügung zu stellen. Seine Erinnerungen an die deutsche Schweiz, die er nicht verlieren mochte, erhielten ihm tiefe Freundschaften, die Angehörigkeit zur Verbindung «Wengia» und vor allem seine beiden Töchter Susanne und Gabrielle, die heute wieder in der Region ihrer Jugendzeit wohnen. Sein fröhlicher und von reicher Phantasie erfüllter Lebensstil wurde von seinen Vorgesetzten und Geschäftsfreunden ebenso wie von den Brüdern der «Loge du Léman des Old Fellows» mit Hochschätzung anerkannt und es gelang ihm, seine Familie in geschätzte Kreise der Suisse Romande einzuführen. In diesem Frühjahr machten sich auch die ersten Zeichen einer schweren Krankheit bemerkbar. Sein Arbeitsplatz bei der Nestlé blieb verwaist, doch war es ihm vergönnt in seinem Heim in Blonay in erfüllender Verbindung mit seiner Gattin einen herrlichen Sommer zu erleben. Sein Lebensmut wuchs mit den Blüten im Garten und verdrängte die schwere Belastung der Krankheit. Doch allzu schnell brachte der

plötzliche Herbst gleichsam mit den verblühenden Blumen ein reiches und erfülltes Leben zum verwelken.

August Jenni v/o Seni

Gratulationen

Wieder durfte die Aktivitas einigen AH AH zum Geburtstag gratulieren. Wir wünschen den Jubilaren alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg und werden es nicht unterlassen einen Ganzen speziell auf ihre Gesundheit zu trinken.

Es feierten:

am 18. August	AH Adolf Ott v/o Gèr	75 Jahre
am 19. August	AH Ernst Sauser v/o Semper	80 Jahre
am 26. August	AH Walter Allemann v/o Tannli	70 Jahre
am 1. September	AH William Hug v/o Schach	60 Jahre
am 5. September	AH Hugo Pfluger v/o Flirt	50 Jahre
am 11. September	AH Wilhelm Schmid v/o Welf	80 Jahre
am 12. September	AH Hugo Maienfisch v/o Flank	60 Jahre
am 13. September	AH Paul Späti v/o Saldo	75 Jahre
am 13. September	AH Fritz Tschumi v/o Quarz	75 Jahre
am 24. September	AH Heinrich Stampfli v/o Hetz	50 Jahre
am 12. Oktober	AH Willy Lutz v/o Zünd	50 Jahre
am 20. Oktober	AH Niklaus Bürki v/o Lätsch	60 Jahre

Pulpa xxx

Verdankungen

Weitere Spenden sind bei uns eingetroffen:

AH Walter Allemann v/o Tannli	70.– Franken
AH E. Sauser v/o Semper	100.– Franken
AH Dr. Max Peter v/o Krach	75.– Franken
AH Walter Kohler v/o Schwarm	20.– Franken
AH Robert Stampfli v/o Wurm	60.– Franken
AH Hugo Pfluger v/o Flirt	100.– Franken
AH Wilhelm Schmid v/o Welf	80.– Franken
Die Trauerfamilie Stampfli	200.– Franken
AH Dr. W. Allemann v/o Amsel	90.– Franken
AH R. Haudenschild v/o Stelz	65.– Franken
AH Jürg Kiefer v/o Riss	20.– Franken
AH Louis Jäggi v/o Faust	50.– Franken

Die Aktivitas dankt für die finanzielle Unterstützung.

Angenehme Mitteilungen

- AH Jürg Marti v/o Pélé schenkte uns zu seiner Vermählung 50.- Franken.
- AH Dr. R. Rickli v/o Zorro kreidete der Aktivitas ein Fass Bier an.
- Die Familie Schmid gratulierte den Burschen zur bestandenen Matur und überreichte ihnen 20.- Franken.
- Herr Zepfel spendierte uns wiederum 20.- Franken.
- Unser AH-x Sidi lud den scheidenden BC zu einem Home-Hock ein. Ein unvergessliches Fest entstand, wofür wir Burschen ihm recht herzlich danken.
- Für die Schlusskneipe überraschte uns schon wieder (!) AH-x Sidi mit einem Fass Bier.
- AH Walter Ulrich v/o Sprütz übergab uns wegen der Geburt einer Tochter, die an einem Zwanzigsten zur Welt kam, 20.- Franken.

Pulpa xxx

Adressenänderungen

- AH Peter A. Lardelli, Diplombiologe, Kutscherweg 5
3047 Bremgarten
- AH E. Sauser, Direktor, Grenchenstrasse 6, 4500 Solothurn
- AH Armin Scheidegger, Bücherexperte, Nelkenweg 5, 3250 Lyss
- AH Beat R. Simmen, Bottigenstrasse 386, 3020 Riedbach
- IA Roland Simonet, Frank Buchser-Platz 155, 4532 Feldbrunnen
- AH Kurt Stuber, Gewerbelehrer, Bachtelenstrasse, 2540 Grenchen
- AH Jérôme Vuille, Dipl. Bauing. ETH, Akazienweg 9/4,
4147 Aesch BL
- AH Heinz Vögeli, Bergstrasse 9, 4500 Solothurn
- AH Dr. Felix Liechtenhan, Prok., Stolzestrasse 18, 8006 Zürich
- AH Hansueli Jordi, Müslistrasse 6, 8307 Effretikon
- AH A. von Aesch, Kreuzackerstrasse 35, 5012 Schönenwerd
- AH Dr. Hans Affolter v/o Klapp, Gsteig, 3423 Ersigen
- AH Rudolf Bärtschi v/o Trapp, Luzernstrasse 150, 6014 Littau
- AH Heinz Feller, Sekundarlehrer, Bahnhofstr. 45, 3613 Steffisburg-
Station
- AH Urs Haudenschild v/o Piz, Ostring 42, 8105 Regensdorf

T O D E S - A N Z E I G E

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode von zwei lieben Couleurbrüdern
Kenntnis zu geben

AH Bruno Kaiser v/o Schalk
aktiv 1937/1938

AH Franz Käser v/o Netti
aktiv 1911/1912

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

-
- Präsident der Alt-Wengia: **Kurt Pfluger** v/o Sidi
St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn
- Chefredaktor: **Ulrich Wyss** v/o Matra
Hauptstrasse 27, 4571 Hessigkofen
1. Subredaktor: **Beat Grossen** v/o Leica
Gerlafingerstrasse 3, 4562 Biberist
2. Subredaktor: **Christoph Girardet** v/o Kreon
Pfarrhaus, 4574 Lüsslingen
- Aktuar der Aktivwengia: **Conrad Stampfli** v/o Bacchus
Ob. Steingrubenstrasse 24, 4500 Solothurn
Adressänderungen bitte direkt an den CR!
- Druck: Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn